

Vermischtes.

Nebra, 10. November. (Deutscher Flottenverein Ortsgruppe Nebra). Vor einem hier zahlreichen Publikum, darunter auch vielen Damen, fand am Freitag, im Schützenhause hierseits, der Kistbildvortrag des Vortragensrates **Jaeger** aus Hannover über den Befreiungskampf 1813-15 statt. Die Kistbilder, künstlerisch ausgeführt nach bekannten Kunstwerken, wurden in überraschender Deutlichkeit auf den Vorhang gebracht. Herr **Jaeger**, der als Vortragensmeister bekannt und hochgeschätzt wird, führte die aufmerksam lauschenden Zuhörer in seinem Vortrag in jene Zeit zurück, in der Männer wie General von York, Freiherr von Stein, General von Scharnhorst, Blücher, Gneisenau, Lützow und Theodor Körner es verstanden, auf eigener Faust die Ketten des Tyrannen zu zerbrechen. Sie alle wurden uns im Bilde vorgeführt. Auch der heldenmütigen Frauen und Jungfrauen wurde gedacht. **Sophanna Stegen**, das Helmenbildchen aus Lüneburg, und **Eleonore Prokaska**, die in den Reihen der Krieger den Tod fand. Den Schluß des schönen Vortrags bildeten die Bilder von der Kaiserkrönung in Versailles, Deutschlands Heidenkaiser Wilhelm I. und Wilhelm II. Reicher Beifall lohnte den Vortragenden. Auch der nachmittägliche für die Jugend gehaltene Vortrag über Deutschlands Kolonien war sehr lehrreich. Die wertvollen Ergebnisse unserer Kolonien, sowie das Leben und Treiben dafelbst wurden den Kindern in zahlreichen, guten Bildern vor Augen geführt.

Nebra, 8. November. Heute Abend fand im Kölligischen Gasthof Versammlung des Gemerbevereins statt. Nach der Rech-

nungslegung über die Fahrt nach Leipzig zur Bauausstellung hielt Herr Rektor **Sander** ein Referat über die gewerbliche Buchführung, an das sich eine äußerst lebhaft diskutierte Ansdloß. Nachdem noch die Beschlüßfassung über die im Winterhalbjahr abzuhaltenden Vorträge erfolgt war, wurde die Versammlung gegen 11^{1/2} Uhr geschlossen.

Nebra, 11. November. Der große **Buren-Zirkus** (Direktion **Leyske**) gab am Sonnabend und Sonntag im Saale des „**Preußischen Hofes**“ hier seine Vorstellungen, die sich eines sehr guten Besuchs erfreuten. Die vorzüglichen Leistungen der Truppe erzielten reichen Beifall und wird wohl derartiges in Nebra so bald nicht wieder geboten werden. In einem abwechslungsreichen Programm wurden u. a. Sachen aufgeführt, die man nur gewohnt ist, in großen Städten zu sehen. Bei einem Wiederkommen kann der Zirkus sicher auf ein volles Haus rechnen.

Für die Einberufung des nächsten Provinzialantrages in Merseburg ist, wie wir hören, der 1. März 1914 in Aussicht genommen. Soweit die Finanzlage der Provinz zur Zeit übersehen werden kann, liegt zu hoffen, daß trotz verschiedener Mehrforderungen im Haushaltsplan der Provinz eine Erhöhung der Provinzialumlage für die nächsten Jahre wird vermieden werden können.

Der Bezirksverein der Ärzte im Regierungsbezirk Merseburg hat sich nach dem Bericht des Geschäftsführers des **Ärzteverbandes**, Sanitätsrat **Dr. Herzog**, widerspruchslos mit den Beschlüssen des außerordentlichen **Ärzteversammlungs** in Berlin, die den Krieg der Ärzteschaft gegen die Krankenkassen bedeuten, einverstanden erklärt

Donndorf. In der Nacht zum Sonntag haben hier Einbrecher ihr Handwerk betrieben. An drei verschiedenen Stellen, beim **Sandwirt Mischel**, **Kantor Wagner** und **Gertrudebesitzer Baumgarten** sind die Bemittelungen dieser Nachtdiebe von Erfolg gekrönt gewesen, wenn auch größere Verluste ihnen nicht in die Hände fielen. An allen drei Stellen brauchten die Diebe allerlei Einbruchswerkzeuge um zum Ziele zu gelangen.

Wiese. Die Landkraftwerke Leipzig **A.G.** in Kulkwitz werden demnächst eine **Anschlußleitung** der **Ueberlandzentrale Bretleben** ausführen. Die Leitung soll in der Hauptsache entlang an Gemeindegrenzen parallel zur **Chaussee Memleben-Donndorf** geführt werden. Sie soll der Versorgung der **Dorfhöfen Allerfeld** und **evtl. Wiese** mit elektrischer Energie dienen. Die **Gemeinde Memleben** wird ebenfalls von den genannten **Landkraftwerken** mit Elektrizität versorgt. Die Zeit, wo auch unser Ort elektrische Beleuchtung erhält, dürfte also nicht mehr allzufern sein.

Laucha, 9. Nov. Heute morgen 4^{1/2} Uhr ist bei dem hiesigen **Goldwaren- und Fahrtrahndler Wilhelm Koch** das große **Schaufenster** mit einem **Steine**, der noch ganz in der Nähe liegt, zertrümmert, und fast seines ganzen Inhalts beraubt worden. Der Schaden beträgt ungefähr **1000 Mk.** und ist nicht versichert. Der Dieb hat den Knall, den die Zertrümmerung der Scheibe verursachte, sofort gehört, ebenso eine gegenüber wohnende Frau, die auch 2 Männer eiligst mit ihrer Deute die Flucht hat ergreifen sehen. Der Diebstahl ist um so frecher, als die ganze **Nacht elektrisches Licht** im Laden gebrannt hat. Der bei der

Zat benutzte **Stein** noch nach **Benzin** und ist vielleicht damit eingeleitet worden, um einem etwa benutzten **Spürhunde** keine Fährte zu geben. In der Tat wurde auch der hiesige **Spürhund** zugezogen und hat dem **Berechnen** nach gewisse **Verdachtsanhalte** ermittelt. Es wird angenommen, daß der **Einbruch** von **fremden Arbeitern** begangen ist, wie solche beim hiesigen **Bahnbau** beschäftigt sind. — **Gestern** ist auf dem **Biehmarkt** dem **Händler** **Tierich** aus **Stauburg** ein großer **Mantel** vom **Wagen** gestohlen worden.

Naumburg, 6. Nov. Das „**N. L.**“ teilt mit, daß die **Stadtverordnetenversammlung** in ihrer geheimen Sitzung vom 6. Nov. einstimmig (mit 35 Stimmen) das **Ausscheiden** der **Stadtgemeinde Naumburg** aus dem **Kreisverband Naumburg** und dem vom **Magistrat** vorgelegten **Entwurf** des **Ausänderungsvertrages** mit dem **Neckkreise** genehmigt hat.



Der Gesamtauflage heutiger Nummer liegt eine **Extrablatt** der „**Naumburger Sonntagszeitung**“, **Naumburg** (Saale) bei, worauf hierdurch noch **besonders** aufmerksam gemacht wird.

„Thuringia“

Versicherungsgesellschaft in Erfurt. — Gegründet 1853.

Grundkapital: 9 Millionen Mark. — Garantiemittel Anfang 1913: 88 Millionen Mark. Gezahlte Entschädigungen seit Bestehen der Gesellschaft bis Anfang 1913: 263 Millionen Mark.

Die Gesellschaft gewährt zu günstigen Bedingungen und billigen Prämien bei keinerlei **Nachschußverbindlichkeit** für die **Versicherten: Feuer-Versicherung** auf **Immobilien** und **Immobilien**, **Lebens-Versicherung** aller Art, **Unfalls, Haftpflicht, Einbruchdiebstahl, Verabugungs-, Glas-, Wasserleitungs-, Mietverlust-, Betriebsunterbrechungs- und Baloren-Versicherung**. Auskunft erteilt und zur **Annahme** von **Versicherungen** empfiehlt sich: **Otto Schulz**, **Buchhalter**, **Nebra a. U.**, **Burgstraße 67 L.**

Die **Grasung** an den **Böschungen** in den **Feldfluren Carsdorf, Reinsdorf, Bigenburg, Jingsl, Kleinwangen und Wendelstein** soll **Dienstag, den 18. Novbr. er.**, öffentlich an den **Meistbietenden** unter dem **Termin** bekannt zu **gebenden Bedingungen** verkauft werden. Anfang um **8 Uhr** vorm. bei **km 18,1** (zwischen **Carsdorf** und **Kirchschöningen**). **Königl. Bahnmeisterei Nebra** (Anfrucht).

Zwangsversteigerung. **Mittwoch, den 12. November d. J., von nachmittags 3⁰⁰ ab** sollen im **Auktionslokale Gasthof zum Finken** hierseits **15 Konfirmandenanzüge, 10 Anabenanzüge (Größe 7-12), 11 Westen verschiedene Mägen, Güte, Kinderhosen und Jacken, Männerjoppen, 1 Dg. Hemden, 1 Winterüberzieher und andere Sachen** öffentlich meistbietend gegen **Barzahlung** verkauft werden. **Größe, Gerichtsvollzieher** **Kt. A.**

Sprechtag in Nebra jeden **Mittwoch** von **2-6 Uhr**. Wohnung bei **Herrn Paul Schwert. Hanf, Dentist** **Roßleben**. Fernruf 194.

Scheuere mit Henkel's Bleich-Soda.

Gesucht ordentliche **saubere Frauen** um ein leicht verkäufliches **Nahrungsmittel**, welches in jeder **Familie**, **reich** und **arm**, täglich verbraucht wird, in einem **kleinen** **Kob** den **Familien** ins **Haus** zu **bringen**. Verdienst bei **2-3** **Tagen** **Tätigkeit** wöchentlich **20** **Mark** oder **mehr**. **Offerten** aus **allen** **Orten**, auch aus **Dörfern**, unter **E. H. 7224** an die **Ann.-Exped. Heinr. Eisler, Hamburg**.

Zahn-Praxis P. Olbrecht, Quersfurt. **Sprechtag Donnerstag 2-5 Uhr** im **Gasthof zur Burg, Nebra, l. Etage.**

Wer liebt ein **zartes, reines Gesicht**, **rofiges, jugendliches Aussehen** und **blendend schönen Teint**, der **gebrauche** **Stechensperd-Seife** (die beste **Vollmilch-Seife**) à Stück **50 Pf.** Die **Wirkung** **erhöht** **Dada-Cream** **melcher rote** und **raiffe Haut** **weiß** und **fammert** **weich** **macht**. **Zude 50 Pf.** in der **Apotheke zu Nebra** **Walter Gutmuths, Adlerrog.** und bei

Mein Haus nebst Garten **Notental 207** ist ab **1. April 1914** **anderweitig** zu **vermieten**. **Frau Minna Burg, Dillingen a. Donau, Königsstr. 20.**

Kinderlose Wohnung, kann auch **Groß- oder Kleinwangen** sein. **Mietpreis** jährlich **250 Mk.** **Angebote** an die **Expedition** **d. Bl.** **erbeten**.

3 Fuhren Dünger **Karl Dorrhauer.**

Männer-Gesangverein. **Sonntag, den 16. November er., Konzert u. Ball** im „**Schützenhause**“. — Anfang **8 Uhr**. — **Der Vorstand.**

Todes-Anzeige. **Gestern** **Abend 7^{1/4} Uhr** **entschied** nach **kurzem, schwerem** **Leiden** **plötzlich** und **unerwartet** unser **lieber** **kleiner** **Sohn**

Hermann. **Dies** **zeigen** **schmerzerfüllt** **an** **Nebra**, **den** **11. November** **1913.** **Familie Bastian.** **Die** **Beerndigung** **findet** **Donnerstag** **12** **Uhr** **statt.**

Bekanntmachung.

Auf Grund von § 23 der Städteordnung wird hierdurch zur Kenntnis der wahlberechtigten Bürger hiesiger Stadt gebracht, daß die Wahlperiode folgender Stadtverordneten, gewählt

von der III. Abteilung: **Schiffbaumeister Otto Wolff,**

von der II. Abteilung: **Raufmann Bernhard Rindelschardt,**

von der I. Abteilung: **Feldhermeister Robert Weißhuhn**

mit dem 31. Dezember 1913 abläuft.

Aus der I. Abteilung durch Tod ausgeschieden ist **Raufmann Otto Hefer,**

der ebenfalls bis zum Ablauf dieses Jahres gewählt war.

Auch für ihn ist Ergänzungswahl erforderlich.

Zur Vornahme der Wahlen ist Termin

für die III. Abteilung

am **Mittwoch, den 12. November d. J., von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags,**

für die II. und I. Abteilung

am **Donnerstag, den 13. November d. J., von 11^{1/2} bis 12 Uhr mittags** desm. **12 bis 12^{1/2} Uhr nachmittags**

anberaumt. **Sämtliche** **Wahlen** **finden** **im** **Ankerhause** **statt.** **Sie** **in** **den** **Wählerlisten** **verzeichneten** **Personen** **wirden** **hierdurch** **zu** **den** **Wahlen** **berufen.** **Nebra,** **den** **23. Oktober** **1913.** **Der** **Magistrat.** **Präsident.**

Bekanntmachung.

Da die gesetzliche Wahlperiode der im Jahre 1910 auf Grund des § 46 des Gewerbevereinesgesetzes vom 24. Juni 1891 und Artikel 21 der zu letzterem erlassenen Ausschüßungsanordnungen vom 4. November 1895 gewählten Mitglieder und Stellvertreter der **Steuerausshüße** für die **Gewerbebesteuereklassen III und IV** mit Ende dieses Jahres abläuft, so hat eine **Neuwahl** der **Mitglieder** und **Stellvertreter** für die **Steuerausshüße** stattzufinden.

Sierzu **habe** **ich** **am** **Sonnabend, den 15. November d. J., und zwar** **Vormittags 11^{1/2} Uhr** **für** **die** **Gewerbebesteuereklasse III** **und** **Vormittags 11^{1/2} Uhr** **für** **die** **Gewerbebesteuereklasse IV** **im** **Rathause** **zu** **Quersfurt**

Termin **anberaumt**, zu welchem die wahlberechtigten, d. h. die zur Gewerbebesteuer veranlagten Gewerbebetreibenden, jeder für die Klasse, in welcher er veranlagt ist, hierdurch eingeladen werden.

Zu wählen sind in Klasse III: 5 Abgeordnete, in Klasse IV: 9 Abgeordnete und je die gleiche Anzahl Stellvertreter.

Wähler sind nach § 47 des Gewerbevereinesgesetzes nur solche männliche Mitglieder der betreffenden Klasse, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Von mehreren Inhabern eines Geschäftes ist nur Einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis zu veranlassen. Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugnis durch einen von dem geschäftsführenden Vorstande zu bezeichnenden Bevollmächtigten aus; wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur eins. Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnis durch Bevollmächtigte ausüben, wählbar sind letztere nicht.

Sollte seitens einer Steuerbehörde die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter verweigert, oder nicht ordnungsmäßig bewirkt, oder sollte von den Gewählten die ordnungsmäßige Mitwirkung verweigert werden, so würden gemäß Artikel 21 B. Nr. 5 Abs. 1 der Ausschüßungsanordnung vom 4. November 1895 die dem Steuerausshüße zustehenden Befugnisse für das betreffende Steuerjahr auf den Vorstehenden übergehen.

Die Ortsbehörden werden ersucht, die vorstehende Bekanntmachung und Wahl Einladung **unverzüglich** nach **besonders** zur **Kenntnis** der **wahlberechtigten** **Gewerbebetreibenden** zu **bringen**.

Quersfurt, den 25. Oktober 1913. **Der** **Vorsteher** **der** **Steuerausshüße** **der** **Gewerbebesteuereklassen III und IV** **Königliche** **Kassendat** **von** **Neidorf.** **Der** **Magistrat.** **Präsident.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht. **Nebra, den 31. Oktober 1913.**



Wer in seinem **Haushalter** etwas **mehr** **sucht** als **ein** **Kalender** **und** **einige** **fragwürdige** **Bilder** und **Gesichtchen**, der **kaufe** **nur** **Payne's** **Illustrierten Familien-Kalender 1914** zum **Preise** **von** **50** **Pfennigen**. **Inhaltlich** **steht** **er** **seit** **nummehr** **58** **Jahren** **an** **der** **Spitze** **der** **konkurrierenden** **Familienkalender**; **er** **bringt** **als** **Erzählung** **diesmal** **eine** **illustrierte** **Anleitung** **für** **Gesellschaftsleiter**: „**Wie** **unterhalten** **mit** **unserer** **Gäste?**“ **In** **Scherz** **und** **Ernst** **bietet** **er** **das** **beste** **auf** **dem** **Felde** **der** **Unterhaltung** **und** **Belehrung**. **Er** **ist** **daher** **der** **reichhaltigste** **und** **billigste** **Kalender** **des** **Jahres** **und** **man** **achte** **besonders** **darauf**, **Payne's** **Illustrierten Familien-Kalender** **zu** **erhalten**, **da** **unter** **ähnlichem** **Titel** **minderwertige** **Erzeugnisse** **dem** **Publikum** **aufgedrängt** **werden**. **Payne's** **Illustrierten Familien-Kalender** **ist** **zum** **Preise** **von** **50** **Pfg.** **durch** **die** **Expedition** **dieses** **Blattes**, **sowie** **deren** **Boten** **zu** **bezogen**.



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Es wächst ein Blümlein: Bescheidenheit,
Der Mägdlein Kränzel und Ehrentleid.
Wer solches Blümlein sich frisch erhält,
Dem blühet golden die ganze Welt. *Arndt.*

Die Mängel der Dreifelderwirtschaft.

Von R. Steppes.

In bäuerlichen Betrieben ist wohl die gebräuchlichste und am weitesten verbreitete Wirtschaftsart die Dreifelderwirtschaft. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist sie von den Römern ins Land gebracht worden; damals wurde der Acker mit Wintergetreide, dann mit Sommerfrucht und hierauf ein volles Jahr nicht bebaut, d. h. der Acker lag in Schwarzbrache. Die Vollbrache war dringend nötig, denn mit den damaligen mangelhaften Geräten konnten die Felder nicht wie heute bestellt werden; es fehlte auch an Dünger; besonders aber fehlte es bei diesem Wirtschaftssystem an Futter, da man nur auf die Wiesen und Weiden angewiesen war. Der Name Dreifelderwirtschaft ist eigentlich nicht richtig für unsere heutige bäuerliche Dreifelderwirtschaft, denn in der geschilderten extensiven Weise arbeitet heutzutage kein Mensch mehr. Schon in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden namentlich durch die Bemühungen Friedrichs des Großen, Herzog Karl Theodor und der Maria Theresia allmählich und über Deutschland hinaus zwei neue Pflanzen zum größeren, also Feldmäßigen Anbau gebracht, nämlich der Kollklee und die Kartoffel. Um nun in der Fruchtfolge für diese beiden Pflanzen den Platz zu bekommen, verwendete man das Brachfeld. Dieses wurde je nach den Wirtschaftsverhältnissen in zwei oder in drei Teile geteilt, wodurch die jetzt noch übliche Sechsz- bzw. Neunfelderwirtschaft entstand: 1. Brache oder Hackfrucht, 2. Sommerung, 3. Winterung, 4. Klee, 5. Winterung, 6. Sommerung, bzw. noch: 7. Hackfrucht, 8. Winterung, 9. Sommerung. Man hat die Dreifelderwirtschaft noch zu verbessern gesucht, namentlich um der Gerste eine bessere Vorfrucht zu verschaffen: 1. Hackfrucht, 2. Sommerung, 3. Winterung, 4. Klee, 5. Winterung, 6. Sommerung. In diesem Falle mußte der Klee in Wintergetreide gefät werden. Dies ließ sich durch folgende Umänderung, wie wir sie häufig treffen, vermeiden: 1. Hackfrucht, 2. Sommerung, 3. Klee, 4. Winterung, 5. Sommerung, 6. Sommerung.

Eine auf keinen Fall gutzuheißende Umänderung, bei der ein Brachschlag ausblieb,

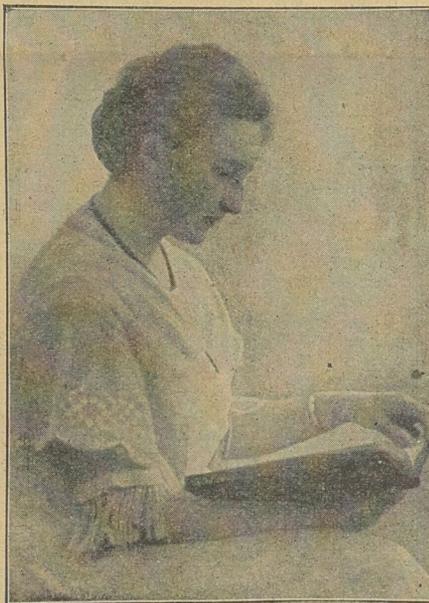
um mehr Getreide bauen zu können, ist folgende, mancherorts übliche: 1. Hackfrucht und Klee $\frac{1}{2}$ plus $\frac{1}{2}$, 2. Winterung, 3. Sommerung, 4. Sommerung, 5. Winterung, 6. Winterung.

Bei allen diesen Feldwirtschaften dienen volle $\frac{2}{3}$ der ganzen Anbaufläche dem Getreidebau. An und für sich leidet diese Dreifelderwirtschaft an zwei Übeln, nämlich, daß zu wenig Futter erzeugt werden kann

und infolgedessen viel Stroh verfüttert werden muß, so daß sie auch an Streumangel krankt. Unsere Viehschläge haben erfreulicherweise eine Verbesserung erfahren, wobei auch das durchschnittliche Lebendgewicht gestiegen ist und mit ihm der Futterbedarf. Auch ist die Bevölkerungszahl sehr gestiegen und damit die Höhe des Viehstandes, da es sonst nicht mehr möglich gewesen wäre, die Bevölkerung mit genügend Fleisch und Milch zu versorgen. In Betrieben, wo nicht entweder ein sehr günstiges Wiesenverhältnis vorhanden ist, oder die klimatischen Verhältnisse den Stoppelfutterbau im Herbst nicht in ausgedehnterem Maße gestatten, wird also immer Mangel an Futter bei der Dreifelderwirtschaft sein. Durch die starke Strohfütterung gegen das Frühjahr zu geht der Ernährungszustand beim Vieh erkennlich zurück und im Frühjahr dauert es eine hübsche Weile, bis das Milchvieh gerade das beste erste Grünfutter dazu verwendet hat, sich auf den früheren Ernährungszustand zu bringen, während es das junge Futter im anderen Falle gleich zur Produktion von Milch hätte verwenden können.

Auch die Beschaffenheit des Stallmistes ist eine schlechtere, wenn so viel Stroh gefüttert wird; auch die Felder bleiben also im Ernährungszustand zurück. Da namentlich der Hackfruchtbau darunter leidet, so werden wiederum im Winter die Rüben bald ausgehen.

Ein Hauptmangel aber der Dreifelderwirtschaft ist der, daß wir zu häufig Getreide folgen lassen, und daß auch sonst die Vorfrüchte zu ungünstig für die Nachfrucht stehen. Wir müssen mit dem Anbau von Tiefwurzlern und Flachwurzlern abwechseln, müssen bodenschattende und blattarme Pflanzen wechseln lassen, wenn wir nicht wollen, daß uns der Acker verunkrautet und der Boden eine physikalische Verschlechterung erfährt. Auch werden nur dann die Bodenschichten in verschiedenen Tiefen und die Nährstoffe in allen Schichten schonend ausgenützt. In der Dreifelderung folgt auf Hackfrucht Wintergetreide. In weniger günstigen Klimaten und wenn die Herbstwinterung ungünstig ist, kommen die Kartoffeln entweder zu früh heraus, oder das Wintergetreide zu spät in den Boden. Gerade die Winterung, speziell der Weizen, verlangt aber gesehen



Der erste diplomierte weibliche Landwirt.

Vor kurzem hat zum ersten Male eine Dame die Diplomprüfung einer landwirtschaftlichen Hochschule bestanden. Es ist dies Fräulein Kindermann, die das Diplom der landwirtschaftlichen Hochschule zu Hohenheim bei Stuttgart erhielt. Die junge Dame, die ihre praktische Ausbildung auf einem Gute genossen hat, gedankt sich lehrend und leitend für die landwirtschaftliche Ausbildung der Frauen zu betätigen.

Jahrgang 1913.

Boden und nicht zu spätem Anbau; wir müssen die Pflugarbeit überhasten. Auch der Klee nimmt eine recht ungünstige Stelle ein insofern, und besonders in nicht ganz flechtigerem Boden, er nicht das lockere und unkrautfreie Feld vorfindet, wie es sein müßte, nachdem zweimal vorher Getreide vorangegangen war. Endlich sind auch die den Stickstoff aus der Luft sammelnden landwirtschaftlichen Kulturpflanzen zu wenig in der Dreifelderwirtschaft vertreten. Wie schon erwähnt, kann das Unkraut nur bei Hadfrucht genügend bekämpft werden oder, wenn auch raschwachsende Futterpflanzen oder Gründüngungspflanzen, die das Unkraut überwuchern und unterdrücken, gebaut werden. Die Bekämpfung tierischer und pflanzlicher Schädlinge ist bei der Dreifelderwirtschaft auch nicht ohne weiteres möglich; denn die zu nahe Folge von Pflanzen kann nicht vermieden werden, welche dieselben Feinde haben; so kommen die Nematoden auf Rüben, Hafer und Rübjen vor, die gelbe Halmfliege auf Gerste und Weizen, die Fritfliege auf allen Getreidearten.

In größeren Wirtschaften tritt bei Innehaltung der Dreifelderung der Übelstand auf, daß sich die Arbeit nur ungünstig verteilen läßt. Da zwei Drittel Getreide gebaut wird, gibt es bei der Saat und besonders bei der Ernte mit einem Schläge so viel Arbeit, daß man sich nicht zu helfen weiß; bei dem verhältnismäßig geringen Anbau von Hadfrüchten bleibt für die übrige Zeit verhältnismäßig wenig Arbeitsgelegenheit.

Stonometrierer Heinrichsen in Passau sagt zu dem Kapitel Dreifelderwirtschaft wörtlich: „Alles in allem wird es dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, daß Landwirte, die mit der Dreifelderwirtschaft brechen, allermeist vorwärts kommen. Es wurde mir schon zu wiederholten Malen von Landwirten versichert, daß sie bei Abgang vom alten System trotz geringerer Anbaufläche von Getreide doch gerade soviel ausdreschen und dabei der Viehstand an Zahl und Güte zugenommen hat.“

Freilich überall wird sich die Sache nicht durchführen lassen, indem der in Wirklichkeit da und dort noch insolge großer Parzellierung der Felder vorhandene Flurzwang hindernd entgegensteht.“

Landwirtschaft.

Die Einzäunung der Viehköpeln mit Pfählen und Stacheldraht ist in den meisten Fällen die beste, billigste und haltbarste. Es ist wenn dieselbe nicht so teuer werden soll, darauf zu sehen, daß die einzuzäunende Fläche sich möglichst dem Kreise oder dem Quadrate nähert, damit die Länge der Umzäunung in möglichst günstigem Verhältnisse zu dieser Fläche steht. Die Koppelpfähle stellt man aus Fichtenstangen 1. bis 3. Klasse her, noch besser sind Lärchen, weil diese länger halten; Eichen werden meist zu teuer. Fichten oder Lärchen sollten im Dezember gefällt werden, der größeren Dauerhaftigkeit wegen. Sie sind zu schälen und müssen dann, luftig gelagert, erst auslaugen. Die Pfähle schneidet man 2 bis 2,50 Meter lang, läßt sie eine Zeitlang in tochemdem Karbolium oder 12 Stunden lang in Elementarlösung liegen, ehe man sie in die Erde setzt. Auf diese Weise vorbereitet, halten die Pfähle ein Menschenalter hindurch.

Schweinezucht.

Da das Schweinefutter vielfach der Hauptsache nach aus Küchenpflücht besteht, so darf von einer Salzgabe an Schweine abgesehen werden, da Salz bei diesem Futter genügend vorhanden ist. Bei der Fütterung von Getreidebrot, Kartoffeln z.

darf Salz bis zu 25 und 30 Gramm per Kopf verabreicht werden. Glauberjals darf nur an Fasel- und Mastschweine, und zwar nur in gemessenen Zeiträumen (von 14 zu 14 Tagen) zur Verwendung kommen. — Nie lasse man sich dazu verleiten, dem säugenden Mutterjochwein Glauberjals zu reichen, weil zweifellos Durchfall eintreten würde, der das Leben der säugenden Jungen in hohem Grade gefährden müßte.

Ziegenzucht.

Um Ziegen von Ungeziefer zu befreien, stelle man sich ein bewährtes Mittel dadurch her, daß man in 6 Liter Wasser 500 Gr. Tabak eine halbe Stunde lang kocht, die Blätter sodann entfernt und 2 Liter Branntwein darunter gießt. Man besenkt die Haut täglich einmal damit. Selbstverständlich muß man gleichzeitig für größte Keuschheit im Stall sorgen und nötigenfalls sogar eine Desinfizierung vornehmen.

Veinstückenmehl, in kleinen Mengen von etwa 50—75 Gr. pro Tag, als Beifutter gegeben, wirkt auf Ernährung und Verdauung der Ziege günstig ein. Geradzu unentbehrlich ist es in den letzten Wochen vor der Geburt, wo es wegen seiner besseren Verdaulichkeit und seines leichteren Stoffwechsels dem Milchfieber vorzubeugen vermag.

Den **trächtigen Stallziegen** gebe man womöglich Gelegenheit, sich täglich einige Zeit frei bewegen zu können, wenn auch in einer Scheune, auf einer Diele usw.

Geflügelzucht.

Weichfutter für Geflügel. Zu den besten Futterarten für Hühner, Enten usw. gehört das sogenannte Weichfutter, welches aber leider noch nicht genug geschätzt wird. Allerdings darf darunter nicht eine sauer gewordene, mit fauligen Kartoffelabfällen, Kohlstriinken usw. vermischte und verdorbene Brühe verstanden werden. Ein gutes Weichfutter wird am besten des Abends vor dem Gebrauch gefodt und besteht aus allen Speiseübereisten wie Fett, Fleisch- und Milchabfälle, Gemüse, Kartoffeln, Brotkrumen usw. Mit warmem Wasser, Suppen- und Sauceresten läßt man alles in einem alten Kochgeschirr auf dem Feuer kochen und bereitet sodann unter Zulaß von Kleie, Mais- oder Gerstenschrot und gedämpften Kartoffeln einen steifen Brei und man erhält auf diese Weise ein billiges, von den Tieren gern genommens und äußerst zuträgliches Geflügelfutter, welches viel Geld für teures Körnerfutter erspart.

Zur Ernährung des Geflügels hat sich abgerahmte Kuhmilch sehr gut bewährt. Den Küden wird die Milch am besten als Getränk verabreicht. Die Milch muß aber süß sein, da saure Milch den Tieren die Ferkelst verleidet und schädlich auf dieselben einwirkt. Zur Mätlung von Geflügel mischt man die Milch mit Getreide oder Mehl, durch solches Futter wird die Güte des Fleisches wesentlich erhöht. Auch hat man gefunden, daß Hennen besser legen, wenn sie ihr Futter mit Magermilch gemischt bekommen.

Bienenzucht.

Gefüllte Honigwaben sollen warm, trocken und luftig aufbewahrt werden, sonst zieht der Honig Wasser an und verdirbt, was oft so weit geht, daß die Zellendeckel bersten.

Das Aufheben der Waben. „Fast du keinen Wabenschrank, bleibt die Honigschleuder blank!“ Dieses Sprüchlein beachte man wohl! Ein solcher Schrank ist aber immer ein teures Möbel, und einfachere Vorrichtungen genügen auch. Ich ließ mir aus 1/4zölligem Flachisen Winkel an-

fertigen, den einen Schenkel 10, den anderen 42 Zentimeter lang. Dieselben wurden mit dem kürzeren Schenkel auf einer Leiste nebeneinander festgeschraubt, so daß sich die Rähmchen bequem zwischen die längeren Schenkel hängen ließen. Die Leiste wurde dann an die Wand mittels in letzterer eingegipfter Schrauben befestigt. Solche Leisten kann man in erforderlicher Anzahl an einer Wand anbringen und dann vollgebauete Rähmchen, Anfänge, Drohnenbau usw. wohlgeordnet jederzeit zur Hand haben.

Dichte Stroß- und Laubwände bilden einen guten Schutz für freistehende, einzeln aufbewahrte Bienenstöcke gegen die im Winter manchmal sehr heftigen, überall durchdringenden Nord- und Ostwinde. Auch doppelwandige Stöcke bedürfen eines Schutzes gegen Windfälle.

Der **Wabentnecht**, auch Wabenkasten genannt, ist ein beim Mobilbetrieb sehr notwendiges Gerät, indem man ohne denselben nicht wohl den inneren Bau eines Mobilstockes auseinandernehmen kann, ohne die Waben in ihrer richtigen Reihenfolge zu behalten und dabei die Bienen so viel wie möglich ruhig zu halten. Der Wabentnecht muß genau die Breite der Mobilstöcke haben und ist die auf drei Seiten geschlossene Konstruktion der ungeschlossenen nur auf vier Füßen ruhenden, bedeutend vorzuziehen, weil bei dem geschlossenen das Licht seinen Einfluß übt und der herabtröpfelnde Honig keine Räuberei im Gefolge hat. Sehr zu empfehlen ist es, an dem einen Ende des Wabentnechtes erhöht, einen Ausfluß für eine Wabe mit einem Verschlusse anzubringen, in welchen man erforderlichenfalls die Wabe einhängt, auf welcher sich die Königin befindet, damit sie beim Zusammenhängen nicht gefährdet werde. Schließlich kann man auch jeden leeren Mobilstock als Wabentnecht benützen.

Weinbau- und Kellerwirtschaft.

Das **Mostobst** soll vor der Verarbeitung von faulen Früchten, Verunreinigungen befreit, und wenn irgendwie beschmutzt, gewaschen werden.

Damit die **Spunde** jederzeit gut schließen, sollen sie aus hartem Holz und so lang sein, daß sie noch 8—10 Zentimeter in das Faß hineintragen. Verliert sich dann auch etwas Wein, so taucht der Spund noch immer ein, er bleibt also feucht und schließt fest. Zu kurze Spunde werden beim geringsten Schwunde trocken und lassen ungehindert Luft eintreten, durch welche Rahm und Essigsäure gefördert werden.

Eine **wohlgeleitete Gärung** ist die Grundbedingung für einen guten, haltbaren, wohlgeschmeckenden und klaren Wein. Das merke sich jeder, der damit zu tun hat. Spundvolle Fässer (luftdichter Gärerschluß), richtige Kellertemperatur, reine Fässer und Kellerluft und im Falle der Notwendigkeit, die Verwendung reingezühteter Weinhefe sind beachtenswerte Bedingungen, die erfüllt werden müssen.

Wiesenkultur.

Die **Herbstwässerung** der Wiesen soll in erster Linie bindend wirken und ist mit derselben möglichst bald nach der Grummternte, sobald die Bewässerungseinrichtungen in stand gesetzt sind, zu beginnen. Im Herbst wird möglichst reichlich und möglichst lange bewässert, sowohl mit hellem, als auch mit trübem Wasser. Man wässere dieselbe Fläche ohne Unterbrechung nicht zu lange. Wenn nach etwa 24 Stunden das Rieselwasser von einem Flächenabschnitt weggenommen und einem anderen zugeleitet wird, dann muß der trocken gelegte Abschnitt möglichst vollständig von allem tropfbar-flüssigen Wasser befreit werden, und zwar sehr rasch.

Der Mensch sei niedrig oder groß,
Mühseligkeit ist aller Los,
Nicht Gold gibt Glück, noch Rang, noch Pracht,
Man ist, wozu das Herz uns macht!

Für die Hausfrau.

So viel du auch im Leben entbehrest,
So lange dir noch ein Herz gebührt,
So lange dich bindet noch eine Pflicht,
So lange, o Mensch, verzage nicht!

Der Ungenannten.

Auf eines Berges Gipfel
Da möcht ich mit dir steh'n,
Auf Täler, Waldeswipfel
Mit dir herniederseh'n;
Da möcht' ich rings dir zeigen
Die Welt im Frühlingschein
Und sprechen: „Wär's mein eigen,
So wär' es mein und dein.“

In meiner Seele Tiefen
O sähst du da hinab,
Wo alle Lieder schliefen,
Die je ein Gott mir gab!
Da würdest du erkennen,
Wenn Edtes ich erkrebt,
Und mag's auch dich nicht nennen,
Doch ist's von dir belebt.
Ludwig Uhland.

Vom Taktgefühl.

Ein sehr wichtiges Kapitel im Leben eines jeden Menschen ist das vom Taktgefühl. Ohne Taktgefühl kann man sehr schlecht mit seiner Umgebung fertig werden, und ein Mensch, der jedes Verständnisses und und jeder Rücksichtnahme bar ist, wird wenig Freunde gewinnen. Denn der Takt beruht nun einmal auf dem Verständnis, das wir unseren Mitmenschen entgegenbringen, auf der Rücksichtnahme, die wir in allen Lebenslagen ihnen gegenüber zeigen und auf dem Gefühl, das uns sagt, wie wir uns in jedem Falle zu verhalten haben. Ein Egoist, der nur an sich selbst denkt und rücksichtslos stets seine Interessen vertritt, wird nie taktvoll genannt werden können. Zwar kann auch ein selbstsüchtiger Mensch eine Art Taktgefühl sich zu eigen machen; er wird dieses Taktgefühl doch nur dann zeigen, wenn er sich einen Vorteil davon verspricht. Hat er's nicht nötig, so muß man bald nach seinem Taktgefühl luchen. Auch im engeren Familienkreise wird dieser äußere anergogene Takt bald abgestreift: Da kann man sich ja geben, wie man will. Es ist nämlich merkwürdig, daß viele, sehr viele Menschen der Meinung sind, zu Hause dürften sie ganz und gar ihren Launen leben. Selbstverständlich kann man einen solchen Menschen nicht mehr taktvoll nennen. Taktvoll allein sind die, denen es Herzensbedürfnis ist, Rücksicht auf alle Menschen zu nehmen, die einfach nicht anders können, als liebevoll, verständig und gütig sein; der wahre Takt ist eben nur der Herzensstakt.

Man muß sich jedoch nun einmal mit der Tatsache abfinden, daß dieser Herzensstakt nur einer verhältnismäßig geringen Zahl von Menschen angeboren ist, und daß es deshalb gilt, ihn sich selbst oder anderen, vornehmlich den Kindern anzuerziehen. Dabei sind vor allem grobe Taktlosigkeiten, die so verlegend, ja sogar schädigend auf die Gesundheit wirken können, zu vermeiden. Das ist recht schwer, weil die Taktlosen sich zu meist ihres Fehlers selbst nicht bewußt sind. Sehr häufig findet es man beispielsweise, daß einem Kranken oder einem nach langer Krankheit Genesenden gesagt wird: „Sie sehen ja aus, als ob Sie die Schwindsucht haben!“ oder: „Wenn Sie die Medizin nehmen müssen, dann ist's wohl recht schlecht

um Sie bestellt?“, „Das ist ein recht bedenkliches Zeichen“ und was dergleichen Äußerungen mehr sind. Ein kranker Mensch nimmt sich naturgemäß solche Worte zu Herzen; er erschrickt über die Aussicht, die ihm da eröffnet wird und vor lauter Aufregung wird er erst wirklich krank. Besonders in ländlichen Gegenden sind Äußerungen, wie die oben angeführten, gang und gäbe, weil man da noch ein wenig robuster ist. Kranke unter sich pflegen zuweilen auch sehr taktlos zu sein; sie reden von weiter nichts, als von ihren Leiden und von denen anderer, die ein schlimmes Ende genommen haben. Bei solchen Erzählungen gelund zu werden, ist natürlich ein ziemliches Kunststück.

Eine recht häßliche Taktlosigkeit ist auch in den meisten Fällen die Neugierde: Es gibt Menschen, die ganz genau wissen: Über den und jenen Punkt spricht dieser oder jener Bekannte nicht gern, er erzählt nicht gern von dieser oder jener Begebenheit. Trotzdem sie das ganz genau wissen, können sie sich jedoch nicht enthalten, danach zu fragen. Man sollte stets warten, bis der Freund oder Bekannte aus eigenem Antrieb dieses oder jenes erzählt; mit neugierigen Fragen rührt man hart an so manche Wunde, die kaum geschlossen, sich wieder öffnet und von neuem schmerzt und blutet. Ein anderes Kapitel ist die Taktlosigkeit Diensthoten und Untergebenen gegenüber, indem man sie fühlend läßt, daß sie eben nur bezahlte „untergeordnete“ Menschen sind. Und wenn auch der eine unter uns reich, der andere arm ist, wir sind alle nur Menschen; deshalb ist es eitle Überhebung, auf andere herabzusehen und ihnen zeigen zu wollen, daß man doch „ganz etwas Anderes, Besseres“ ist. Wie leicht kann sich's ereignen, daß der sich Überhebende selbst in die Lage kommt, dienen zu müssen. Dann wird er's leicht begreifen, daß es schmerzt, als Untergebener nicht als Mensch behandelt zu werden. Gar manches wäre noch über das Taktgefühl und über Taktlosigkeiten zu sagen, aber jede einzelne Taktlosigkeit aufzuführen, würde zu weit führen. Die Hauptsache ist ja auch, daß jeder Mensch sich einmal die Frage vorlegt: Welche Taktlosigkeiten begehe ich selbst und wie kann ich sie vermeiden? M. M.

Küche und Keller.

Kalbsgetröje muß man sich extra ge-
läubert vom Fleischer schon vorher bestellen,
so daß er ganz frische Ware liefert. Man
brühe alsdann das Getröje noch zweimal
ab, schrappe es ganz rein und setze es mit
reichlich Wurzelwerk und Gewürz an, so
daß es gleich recht pikant schmeckt. Ist das
Getröje ganz weich, so wird es in gute
Happentücker geschnitten. Danach kann nun
das Gericht auf verschiedene Art fertig ge-
macht werden. Entweder mit einer braunen,
sauerlichen Sauce, etwa wie saure Kartoffel-
sauce, mit einer weißen Kräutersauce, oder
mit einer Sauce aus saurer Sahne und
Mehl. Auf alle Fälle wird etwas Fleisch-
extrakt an die Saucen gerührt, so daß das
Gericht recht kräftig ist. Bei guter Zube-
reitung schmeckt es ganz ausgezeichnet.

Sellerie Salat. Zunge, große, recht weiße
Selleriewurzeln werden sauber abgewaschen
und in Salzwasser weich gekocht, bis man
mit einer Spinnadel leicht hineinfahren
kann. Dann schält man die Wurzeln,
schneidet gleichmäßig runde dünne Scheiben
davon, untermennt sie mit Öl, Essig, Salz
und etwas Zucker, legt sie wohlgeordnet
in eine Salatschüssel und verziert den Salat
mit einem Kranz von Rotkohl oder Ra-
puzeln oder auch von Kartoffelsalat.

Haushirtschaft.

Das Ausgehen der Farben zu verhin-
dern. Beim Waschen farbiger Stoffe das
Ausgehen der Farben zu verhindern, wendet
man vorteilhaft Galleseife an. Auch matt
gewordene Farben lassen sich durch Galleseife
wieder auffrischen. Man kocht ein Stück
Galleseife in einem Liter Wasser auf — am
besten Regenwasser, — wäscht hierin die
farbigen Stoffe, sobald das Galleseifen-
wasser erkaltet ist, und spült den gewaschenen
Stoff in reinem Wasser mit Zusatz von
etwas Essig.

Umgerollte Teppich- und Läuferbeden
sind, wo sie aufstehen, wohl stets der Ärger
einer jeden Hausfrau. Sie lehren aber in
die richtige Lage zurück, wenn man sie auf
dem Klattbrett mit dem heißen Stahl
glättet, nachdem man ein in reines Wasser
getauchtes und ausgerungenes Tuch über
den Teppich gelegt hat.

Gemeinnütziges.

Fensterkitt. Einen sehr guten und wasser-
dichten Fensterkitt (Glaserkitt) kann man
sich herstellen, wenn man einen Teil Kreide
und einen Teil Bleiweiß mit Leinölsteinis
untereinander mischt und zu einem Teig
knetet. Um die Masse geschmeidiger zu
machen, kann man etwas Terpentinöl zu-
setzen.

Kinderpflege und -Erziehung.

Das Schaukeln kleiner Kinder ist schäd-
lich. Es geschieht recht oft, daß der Arzt
an das Krankbett von Kindern im Alter
von ½ bis 2 Jahren gerufen wird, die
plötzlich von heftigen Krämpfen befallen
worden sind, ohne daß die Mutter die Ur-
sache zu nennen vermag. Den Fragen des
Arztes gelingt es dann bald, festzustellen,
daß das mit der Aufsicht betraute Kinder-
mädchen oder eine sonstige Person durch
häufige drehende oder schaukelnde Bewegung
des Kindes die Krankheit desselben herbei-
geführt hat. Man vermeide daher das
Schaukeln der Kinder soweit als tunlich, da
es ihrer Gesundheit nicht zuträglich ist.

Verstopfung der Kinder. Man gewöhne
kleine Kinder nicht an Geben von Abführ-
mitteln, da man sonst genötigt wird, die
Gabe immer zu vergrößern, wenn man den
gewünschten Erfolg haben will. Erreicht
man mit einem Seifenzäpfchen nicht den
Zweck, so gebe man täglich ein Kaltwasser-
Klistier, dem man eine Prisse Salz zufügen
kann. Hiermit und mit etwas Geduld er-
reicht man stets das Ziel. Das Massieren
oder regelmäßige Reiben und Kneten des
Unterleibes ist auch hier zu empfehlen.
Helfen diese einfachen Mittel nicht bei einer
hartnäckigen Verstopfung, so gebe man ein
Klistier von reinem Glyzerin, wozu nur
wenige Gramm notwendig sind.

Ein schnell und sicher wirkendes Mittel
zur Beseitigung der Kopfläuse bei Kindern
soll folgendes sein: Man läßt sich in der
Apotheke eine Einreibung aus reinem
Lysol und Rosmarinöl zusammen 10 Gr.
und Olivenöl 80 Gr. machen und reibt den
Kopf kräftig ein. Bald nach dem Einreiben
machen die Läuse eigentümliche, kreisför-
mige Bewegungen, nach einiger Zeit,
meist nach einigen Sekunden, kann man
ein kurzes Emporzähnen beobachten und
die Läuse sind tot. Wer es weis, wie leicht
und unerschuldet Kinder zu diesen unlieb-
samen Gästen kommen, der wird das Mit-
tel zu würdigen wissen und im unerwünsch-
ten Falle sofort anwenden.

Haar- und Zimmergarten.

Anbau von Sellerie.

Obwohl man vielfach den Sellerie so zeitig wie möglich pflanzt und die zu diesem Zweck nötigen Pflanzen im Mistbeet zieht, hat doch auch das spätere Auspflanzen von im Freien gezogenem Pflanzmaterial viel für sich, da namentlich die im Freien stehenden Pflanzen gesünder und abgehärteter sind, deshalb schneller anwurzeln und schöner und kräftiger werden. Der zum Auspflanzen von Sellerie bestimmte Boden sollte nicht allein im Winter reichlich Dünger erhalten haben, sondern auch unmittelbar vor dem Pflanzen mit Mist oder fettem Kompost versorgt werden.

Der Sellerie will sonnigen Standort, selbst im Halbschatten bildet er keine richtigen Knollen mehr; dabei gedeiht er am besten in regnerischen Jahren und muß deshalb auch stets feucht gehalten werden, doch bedarf es selbst in heißen Sommern wöchentlich nicht mehr als zweimaligem, dann aber recht durchdringenden Gießens. Beim Auspflanzen gibt man den Pflanzen einen Abstand von etwa 45 Ctm. und setze sie „im Verband“; sie werden sodann je nach Bedarf, wobei Lufttemperatur und allgemeiner Witterungscharakter maßgebend sind, mehr oder weniger stark angegossen und diese Punkte auch beim Begießen in den nächsten Tagen berücksichtigt. Nach etwa 14 Tagen sind die Pflanzen im Boden hinlänglich festgewurzelt, um behaftet werden zu können, je früher es geschehen kann, ohne die Wurzeln zu lodern, desto besser für die Pflanzen. Nach weiteren 14 Tagen wird zum zweiten Male gehaft, zugleich sorgfältig gejätet und die Pflanzen durch Ziehen leichter Furchen leicht behäufelt. Schon bald darauf, ungefähr nach dem gleichen Zeitraum, kann man die Furchen vertiefen, wodurch noch mehr Erde an die Pflanzen gehäufelt wird, und bei dieser Verrichtung wird der ganzen Pflanzung zugleich der erste Dungguß verabreicht. Jede Furche erhält ein gehöriges Quantum der aus Pferde- und Kuhstall stammenden Jauche, und zwar unverdünnt, denn der Sellerie kann diese kräftige Düngung gut vertragen und ist für eine während seiner weiteren Entwicklung fortgesetzte Düngung sehr dankbar.

Die Himbeeren teilen sich 1) nach der Färbung in gelbe, fleischfarbige, rote und schwarze, 2) nach der Reifezeit in einmal tragende und mehrmals tragende oder remontierende. Die Auswahl der Sorten zum Anbau hinsichtlich ihrer Färbung richtet sich darnach, ob man die Früchte für den Markt oder die Tafel, oder zur Saftbereitung benutzen will. Im ersteren Falle, also beim Marktverkauf zu Tafelzwecken, spielt die Farbe keine Rolle, ja es werden von verschiedenen Feinschmeckern die gelbfrüchtigen Sorten als die wohlschmeckendsten bevorzugt. Für die Saftbereitung dagegen wähle man nur rote, und die neueren brombeerartigen, schwarzfrüchtigen, amerikanischen Himbeeren, denn je dunkler der Himbeerjaft, um so ausgiebiger ist er bei seinen verschiedenen Verwendungsweisen, z. B. bei der Limonadenbereitung, und um so höher wird er bezahlt.

Herbstdüngung der Erdbeeren. Die beste Düngemethode bei Erdbeeren ist, diesen im Herbst eine Kopfdüngung von gutem verrottetem Stallmist zu geben. Derselbe wird im Herbst zwischen die Erdbeerpflanzen gebracht und in Frühjahr flach eingehakt.

Außer verrottetem Stallmist sind auch noch Komposterde, Ruß und Holzasche ganz annehmbare Düngemittel für Erdbeeren; auch wird von manchen Erdbeerpflanzern und Gartenfreunden behauptet, daß Ruß, Asche, Kohlenstaub, alter Lehmputz und alter Kohlenstaub, alter Lehmputz und alter Kalkputz von großem Einfluß auf den Wohlstand früherer Reife beitragen sollen. Es mag dies zutreffen, doch möchte ich anraten, dergleichen Mittel nur im Herbst, und nicht etwa im Frühjahr auf die Erdbeerebeete zu bringen, und ferner das Düngen damit nicht zu übertreiben, denn für die meisten Verhältnisse ist doch verrotteter Stallmist der geeignetste Dünger für Erdbeeren, und erst, wenn der Boden mit solchen reichlich genug versehen ist, kommen jene genannten Mittel mehr zur Geltung. Man versee daher seine Erdbeerebeete erst mit Stallmist, bevor man auch noch anderen Dünger usw. auf sie bringt. Auch bei neuorzunehmenden Erdbeeranlagen ist Stallmist allen anderen Düngern und Düngemitteln vorzuziehen. Bei diesen wird aber der Stallmist nicht als Kopfdüngung gegeben, d. h. er wird nicht oben auf das Land gestreut, sondern er wird eingegraben.

Erdbeeren als Einfassungspflanzen. Wo Erdbeeren als Einfassungen längs der Wege gepflanzt sind, ist es schon des schönen Aussehens halber nötig, alles aufzuwenden, daß die Einfassung nicht lückenhaft wird. Wenn man daher mit Erdbeeren eingefasste Beete gräbt, so fürge man immer dafür, daß die alte Erde um die Erdbeerpflanzen nach der Mitte des Beetes gebracht wird und aus der Mitte frische Erde an die Erdbeeren kommt. So ist es möglich, die Einfassungen längere Jahre vollkommen zu erhalten, natürlich darf auch die sonstige Düngung nicht fehlen.

Der großblättrige Eisen ist seiner geringen Winterfestigkeit wegen keine empfehlenswerte Grabpflanze. Die kleinblättrige Art ist ihm vorzuziehen. Wo großblättriger Eisen Verwendung gefunden hat, sind im Herbst und Winter bei den gelegentlichen Friedhofsbesuchen die verdorrten Blätter zu entfernen. Kommt an freien Stellen Antraut auf, so ist solches tief auszutreten.

Überwinterung der Gemüse im Freien. Wenn entsprechende Kellerräumlichkeiten, leere Mistbeetafsten zur Überwinterung nicht zur Verfügung stehen, oder wenn die Herstellung größerer Überwinterungsgruben zu viel Mühe macht, der kann seine Krautpflanzen auch im Freien überwintern, indem er dieselben, die Köpfe nach unten, so tief an einer trockenen, möglichst erhöht gelegenen Stelle des Gartens einschlägt, daß die nach oben gekehrten Strünke zum größten Teile mit Erde bedeckt werden. Erhält dieses Beet dann noch eine entsprechende Laubbede von ungefähr 15–20 Ctm. Dicke, so halten sich die so aufbewahrten Gemüse sehr gut bis ins Frühjahr hinein. Daß vor dem Einschlagen alle welken oder fauligen Blätter bis auf den festgeflossenen Kopf entfernt werden müssen, dürfte selbstverständlich sein.

Im Endivien im Winter aufzubewahren, gräbt man an einer durchaus trockenen und dem Regen nicht ausgelegten Stelle einen etwa meter tiefen Graben von entsprechender Breite und überdeckt denselben mit Holzstangen, Reisig, Laubwerk u. dergl. so, daß er ganz frostfrei ist. Den Boden des Grabens

belegt man etwa 20–25 Ctm. hoch mit feinem Magerland und schlägt in diesen die vorher gebundenen Endivien ein, erst die gelben, dann die grünen. Den Eingang zu diesem Aufbewahrungsraume schließt man mit einem gut mit Stroh verwahrten Bretterrahmen, welcher letzterer bei wärmerer und trodener Witterung geöffnet wird, um eine Durchlüftung des Raumes zu gestatten.

Will man Schneeglöckchen, Scilla, Chionodoxa in Töpfen kultivieren, so setzt man die Zwiebel zu einem halben oder ganzen Duzend in entsprechend große Töpfe, die aber bis Januar kalt stehen müssen. Erst am Ende des Monats bringt man sie in ein mäßig warmes Zimmer oder Glashaus dicht an das Licht. Frühes Einbringen in die Wärme, hohe Temperatur und dunklen Stand vertragen sie noch weniger wie die Crocus, die gleichfalls sich durch die Wärme nicht treiben lassen.

Der Meerrettich wird sehr leicht welk, wenn er längere Zeit an der Luft liegt. Es ist aber ein großer Irrtum, wenn man glaubt, die ursprüngliche Frische dann wieder durch bloßes Einlegen in Wasser herstellen zu können. Die Schärfe leidet darunter außerordentlich, denn das Wasser laugt dieselbe aus. Zweckmäßiger ist das Einschlagen in feuchten Sand. Das sollen sich besonders die merken, welche, wenn auch nur eine Stange, in der Küche liegen haben, die nicht auf einmal aufgebraucht wird und tagelang im Wasserbehälter schwimmen muß.

Das Rigolen des Gartenlandes ist oft die einzige Rettung, wenn in einem Garten der schon seit Jahrzehnten in Kultur steht, manche Gemüße nicht mehr recht gedeihen wollen. Es ist dies besonders bei Kohlgewächsen der Fall. Erweiternsmaßnahmen diese auf frischen Umdruck viel besser. Der Grund liegt in der Reichhaltigkeit gewisser Nährstoffe des Urbodens, die im gewöhnlichen Gartenboden schon ganz ausgezogen oder in die Tiefe gewaschen wurden. Wo man das Nichtgedeihen dieser Sorten beobachtet und einen Wechsellandbau auf Ackerland nicht vornehmen kann, bleibe neben gründlicher Düngung mit Stallmist und Kunstdünger das Rigolen der einzige Ausweg.

Schöne Keseden für den Winterflor zu gewinnen. Man sät den Kesedasaamen jetzt in Töpfe mit guter Gartenerde, die mit gut vermittelter Ungerde vermischt ist. Der Boden soll fest angedrückt werden und die Töpfe einen guten Wasserabzug erhalten. Man läßt höchstens drei der stärksten Pflanzen in einem Topf und gibt ihnen viel Licht und Luft. Das Begießen muß mäßig, aber regelmäßig geschehen. Ein Haupterfordernis ist, daß die Pflanzen möglichst kräftig und stockig in den Winter kommen. Haben sie sich gut entwickelt, und die Töpfe mit Wurzeln ausgefüllt, so ist es von Vorteil, sie in etwas größere Töpfe umzusetzen. Sobald Fröste eintreten, stellt man sie in ein Doppelzimmer, wo man ihnen möglichst viel Luft gibt. So behandelt, kann man sie, wenn die Tage länger werden, in Blüte haben.

Das duftige Rosmarin verträgt weder die Wärme des geheizten Zimmers, noch strengere Kälte, noch Mangel an Licht. Es muß daher an hellem, trockenem Plage überwintert werden. Die im Freien stehenden Pflanzen sind jetzt einzutopfen und nach und nach in die Überwinterungsräume zu bringen.

